

Verdichtetes Bauen führt nicht zwingend zu einer betonierten Stadt

Baukunst Die Forderung nach baulicher Verdichtung des städtischen Gebietes bietet Gelegenheit für eine umfassende Stadtaufwertung. Zum Beispiel auf dem Areal des Bieler Güterbahnhofes.

Mit der Annahme des Raumplanungsgesetzes sind die Weichen für eine dem Schutz des Kulturlandes und der Erhaltung zusammenhängender Landschaftsräume vermehrt Rechnung tragende Siedlungsentwicklung gestellt worden. Statt weitergehender Zersiedlung verlangt der Bund von den Kantonen die Förderung der sogenannten «Siedlungsentwicklung nach Innen». In dem als Entwurf vorliegenden Richtplan 2030 gibt der Kanton Einblick auf die Art und Weise, wie die Zersiedlung eingeschränkt und eine konzentrierte Anordnung des in Zukunft benötigten Baugebietes erreicht werden soll. Mit einem prognostizierten Bevölkerungswachstum von rund 100 000 zusätzliche Einwohnern bis 2030 wird gegenüber den urbanen Gebieten der Anspruch erhoben, den Grossteil der für die künftige Entwicklung notwendigen Flächen verfügbar zu machen. In Biel und Nidau wäre dementsprechend bis 2030 ein Wohnangebot für annähernd 10 000 zusätzliche Einwohner zu realisieren.

Stadtverdichtung als Chance

Die Förderung der sogenannten «Siedlungsentwicklung nach Innen» ist in Biel nichts Neues. So konnte diese durch den Zukauf brachliegender Industriearale oder die Unterstützung privater Bauprojekte zur Entstehung neuer, inmitten der Stadt liegender Wohnquartiere beitragen. So haben zum Beispiel die Bebauung des Renfer-Areals und des Drahtwerkareals östlich der Neumarktstrasse neben einem zunehmenden Wohnungsbestand dazu geführt, dass bestehende Gewässer aufgewertet oder neue Grünanlagen realisiert wurden. Die vorgenannten Beispiele zeigen, dass eine konzentrierte Siedlungsentwicklung und die Entstehung verdichteter Baustrukturen keineswegs zu einer Betonierung der Stadt führen müssen.

Mit der Vielzahl brachliegender oder unzureichend genutzter Parzellen und einem hohen Anteil überalterter Bauten, eröffnet sich auch in Zukunft die



An diesem Standort mit einer ausserordentlichen Lagequalität werden rund 30 Hektaren Land durch eine stadtfremde Nutzung vereinnahmt. Blick vom Güterbahnhof in Richtung Osten.

Peter Samuel Jaggi

Möglichkeit, das Wohnungsangebot in der Stadt Biel umfassend zu erweitern und zu erneuern, und gleichzeitig eine Aufwertung der öffentlichen und privaten Aussenräume zu bewirken. Wesentliche Bedingung für ein Erfolg versprechendes Vorgehen ist die Weiterentwicklung von durchmischten Quartieren, in welchen ein vielfältiges Wohnangebot zur Verfügung steht. Dies heisst, dass neben der ausgeübten Vorliebe für Wohnungen für wohlhabende Stadtbewohner ebenso die Schaffung von Wohnraum für bescheidenere Einkommen gefördert wird. Mit einer Aktivierung des in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten etwas «zurückgebliebenen» genossenschaftlichen Wohnungsbaus könnten entsprechende Bauvorhaben zur Realisierung gebracht werden. Das kürzlich fertigge-



Güterbahnhof Biel

• Der Güterbahnhof in Biel wurde im Jahr 1917 in Betrieb genommen. uh

stellte Gebäude gegenüber dem Schulhaus Plänke zeigt auf, wie der genossenschaftliche Wohnungsbau einen Beitrag zur Vitalisierung eines Quartiers zu leisten vermag.

Zukunft Güterbahnhof

In der Mitte der Stadt gelegen nimmt der Rangierbahnhof einen Platz ein, der für die künftige Stadtentwicklung von weitreichender Tragweite ist. An einem Standort mit einer ausserordentlichen Lagequalität werden rund 30 Hektaren Land durch eine stadtfremde Nutzung vereinnahmt. Zugleich bilden die Gleisanlagen einen über 1000 Meter langen Riegel, der dem Anliegen für eine Stärkung des stadträumlichen Zusammenhalts keine Chance gibt.

Sich über die Zukunft des Areals als neuer Stadtteil recht-

zeitig Gedanken zu machen, heisst, die SBB als einen der grössten Grundbesitzer der Schweiz darauf hinzuweisen, dass sie nicht nur in Zürich und anderen hochdotierten Orten zur Stadtentwicklung beizutragen haben, sondern ebenso in Biel. Soll die Öffnung des «verbotenen Stadtteils» mittel- bis langfristig realisiert werden, so besteht bald einmal Bedarf, Bewegung in die Sache zu bringen. Ulrich Haag

Info: Ulrich Haag ist ehemaliger Bieler Baudirektor. Heute ist er als Raumplaner tätig. Er ist einer von sechs Autoren, die sich an dieser Stelle zu Architekturthemen äussern.

Link: www.bielertagblatt.ch
Alle Folgen der Architekturkolonne «Baukunst» finden Sie im Dossier.

Neue Stipendien für Kunst

Bern Das Amt für Kultur des Kantons Bern und die kantonale Kunstkommission schreiben neu Stipendien für Bildende Kunst, Fotografie und Architektur aus.

Bisher hat das Amt für Kultur alle zwei Jahre Werkbeiträge ausgeschrieben, die ausschliesslich an die Sparte Fotografie vergeben wurden. Diese Ausschreibung wird nun von Stipendien für Bildende Kunst, Fotografie und Architektur abgelöst, die den Kunstschaffenden aller Disziplinen der Bildenden Kunst offen stehen. Damit gilt für die Sparten Bildende Kunst, Fotografie und Architektur eine einheitliche Förderpraxis. Bereits seit einigen Jahren hat die Kunstkommission die Förderung der Fotografie als einen Bereich der Bildenden Kunst übernommen und sie in ihren Förderinstrumenten und Ausschreibungen jeweils berücksichtigt. Deshalb sollen im Gegenzug für die Stipendien auch alle Disziplinen der Bildenden Kunst zugelassen werden.

Insgesamt 70 000 Franken

Es ist vorgesehen, die Stipendien für Bildende Kunst, Fotografie und Architektur alle zwei Jahre auszuschreiben. Insgesamt steht dafür eine Summe von 70 000 Franken zur Verfügung. Es können ein mit 25 000 Franken dotiertes grosses Stipendium sowie drei kleine Stipendien à 15 000 Franken vergeben werden. Bewerben können sich einzelne professionelle Kunstschaffende oder Gruppen von Kunstschaffenden aller Disziplinen der Bildenden Kunst, aber auch Kulturvermittler.

Ausserordentliche Projekte

Die Stipendien sollen es den Kunstschaffenden ermöglichen, ausserordentliche Werke beziehungsweise Vermittlungsprojekte zu realisieren, grössere Recherchen, Studien oder Projekte im Rahmen ihres Werks zu verfolgen und/oder für das konsequente Schaffen und Weiterentwickeln der künstlerischen oder kunstvermittelnden Arbeit einen finanziellen Spielraum zu bekommen. Willkommen sind auch Konzepte, welche die klassischen Disziplinen, Themen und Medien überschreiten und damit den Diskurs zwischen Bildender Kunst, Fotografie, Architektur, Arbeiten im öffentlichen Raum sowie auch Performances betreffen.

Die Bewerbungsbedingungen und das obligatorische Anmeldeformular sind auf der Website des Amtes für Kultur der Erziehungsdirektion des Kantons Bern verfügbar. Die vollständigen Bewerbungsunterlagen sind schriftlich bis spätestens Freitag, den 30. Januar 2015, beim Amt für Kultur einzureichen. mt

Link: www.erz.be.ch/kultur

Mörderische Literaturszene

Roman Ist Literatur ein Verbrechen wert? Im neuen Rowling-Roman «Bombyx Mori», Lateinisch für «Seidenspinner», ist es sogar ein besonders grausamer Mord.

Die Enttarnung des Autorennamens Robert Galbraith als Pseudonym der prominenten Autorin Joanne K. Rowling, die mit der «Harry Potter»-Serie zu einer der reichsten Frauen Grossbritanniens wurde, begleitete im Vorjahr das Erscheinen des Kriminalromans «Der Ruf des Kuckucks» und trieb seine Verkaufszahlen in die Höhe.

Nun sind ihre beiden damals eingeführten Helden, der in London als Privatdetektiv tätige einbeinige Afghanistan-Veteran Cormoran Strike und seine hübsche

und toughe Assistentin Robin, zurück. Besonders pikant: Der neue Fall spielt in Londons Autoren- und Verlegerszene, und ähnlich wie bei dem von ihr beschriebenen Buch des eitlen, publicity-süchtigen und schliesslich getreu seiner eigenen Schlusszene grässlich massakrierten Autors Owen Quine dürfte das Rätseln in der Branche gross gewesen sein: Who is who?

Das neue Buch ist nicht nur ein Krimi, sondern auch eine bissige Satire über einen Literaturbetrieb, in dem Neurosen und Eitelkeiten sorgsam gepflegt werden und auf dem Weg zu Ruhm, Ehre und Verkaufserfolg jedem alles zuzutrauen ist.

Abseits dieser Insiderreize liefert «Der Seidenspinner» das, was schon «Der Ruf des Kuckucks» geboten hat: gediegene Krimi-

Spannung einer Autorin, die es ausgezeichnet versteht, Charaktere zu entwickeln, Situationen zu beschreiben und Atmosphäre aufzubauen.



Joanne K. Rowlings neuer Roman spielt in der Verlegerszene. zvg

Der Schmöker ist das Richtige für lange herbstliche Lektüre-Abende, und wenn man sich so richtig in das Buch vertieft hat, in dem England in der Vorweihnachtszeit vorübergehend im Schnee versinkt, dann ist man sicher, dass es draussen weiss sein wird, wenn man den nächsten Blick aus dem Fenster wirft.

Man hat das ungleiche Ermittlerduo bald ins Herz geschlossen, leidet mit dem sich von seiner Prothese und entzündeten Bein stumpf immer wieder ganz buchstäblich behindert fühlenden bärenstarken Detektiv genauso mit wie mit seiner Assistentin, die versucht, ihren eifersüchtigen Bräutigam zu besänftigen und gleichzeitig ihrem Chef ihre detektivischen Fähigkeiten zu beweisen. Dass sich das Ganze auch auf 200 Seiten weniger erzählen

liesse, dass sich Rowling alias Galbraith immer wieder in Details und Seitenstränge verrennt, anstatt zügig auf ihr Ziel loszuziehen, ist eine Schwäche, die sich bereits bei ihrem Erstling bemerkbar gemacht hat.

Dennoch kann «Der Seidenspinner» getrost zur Lektüre oder als Weihnachtsgeschenk empfohlen werden. Um Seidenfäden zu gewinnen, werden übrigens Seidenraupen nach ihrer Verpuppung mit kochendem Wasser getötet. Dieses spezifische Detail menschlicher Grausamkeit erfährt man in dem Buch lange, bevor die erste Leiche gefunden wird... sda

Info: Robert Galbraith: «Der Seidenspinner», Blanvalet 2014, ISBN-10:3-7645-0515-X, Fr. 29.90.

NACHRICHTEN

«Hunger Games»

Auch in der Schweiz top

«The Hunger Games – Mockingjay Part 1» hat an seinem Startwochenende in allen Landesteilen mit Abstand am meisten Zuschauer angezogen: 120 000 von etwa 200 000 Kinogängern entschieden sich für den Film mit Jennifer Lawrence. sda